

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigehaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Belegzeitung 30 Pfg., durch die Post 1.50 pro Quartal.

Er scheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 87.

Donnerstag, den 23. Juli 1914.

18. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird noch vielfach unterlassen beim Wechsel von Gebäuden die Nass. Brandversicherungsanstalt in Kenntnis zu setzen. Die Interessenten werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, bei Eigentumswechsel von Gebäuden der obengenannten Anstalt Anzeige zu erstatten.
Flörsheim, den 22. Juli 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Notlauffeuche tritt in hiesiger Gemeinde wieder stark auf. Um die Viehbesitzer vor Schaden zu bewahren mache ich darauf aufmerksam, die Schweinebestände impfen zu lassen, da die Kosten ganz geringe, der Erfolg aber ein sicherer ist. Bestellung für den Tierarzt Herrn Dr. Schaaf werden in der Apotheke entgegen genommen.
Flörsheim, den 22. Juli 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. Juli, vormittags 10^{1/2} Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim

1 Klavier, 1 Zeltdecke und 4 Mill Cigarren.
Hochheim, den 22. Juli 1914.

H a r d t, Gerichtsvollzieher.

Brandsteuer.

Die Bezahlung der Brandsteuer wird vom 5. August bis 20. August 1914 entgegengenommen. Kassenkunden vormittags von 9—12 nachmittags von 1—6 Uhr. Samstag und Sonntags bleibt die Kasse geschlossen.

Gebäude der Nassauischen Landesbank

Anton Fleisch, Eisenbahnstr. 41 Flörsheim.

Bekanntmachung.

Zur Hebung und Förderung des Obst- u. Gemüsebaues, besonders zur weiteren Verbreitung und eingehenden Kenntnis neuer, zeitlicher rationeller Verwertung von Obst und Gemüse aller Art, insbesondere Bereitung von Mus, Marmelade, Latwerge, Gelee, Obstjahren und Beerenweinen soll in Bad Weilbach in der Zeit vom 10.—12. September ein Unterrichtskursus für Frauen und Mädchen stattfinden, falls sich hierzu wenigstens 12 Teilnehmerinnen melden. Die Teilnahme an diesem Kursus ist unentgeltlich. Verwertungsmaterial, wie Früchte, Gemüse etc. haben die Teilnehmerinnen mitzubringen. Die Unterweisungen beginnen am 1. Kurstags, abends 8 Uhr. Die übrige Zeiteinteilung wird der Kursleiter nach erfolgter Rücksprache mit den Teilnehmerinnen bestimmen und so legen, daß diese ihren häuslichen Arbeiten nachkommen können. Zum Notieren von Rezepten pp. haben die Teilnehmerinnen Papier und Bleistift mitzubringen. Alle diejenigen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 15. d. M. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt melden.
Flörsheim, den 11. Juli, 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 23. Juli 1914.

* Ein Extrazug zur Hundertjahr-Feier der „Alexandrin“ und „Franzer“. Alle ehemaligen Alexandriner und Franzer, welche an den Hundertjahr-Feiern der beiden Regimenter teilnehmen wollen, werden ersucht, sich zu der am Sonntag, den 26. Juli d. Js. nachm. 4 Uhr im Saale des Brüsseler Hofes Trft. stattfindenden Versammlung einzufinden zu wollen. Auf Antrag der Alexandriner- und Franzer-Vereinigung in Frankfurt a. M. geht am 15. August des Jahres, abends 10.15 Uhr vom Ostbahnhof in Frankfurt a. M. ein Verwaltungs-Sonderzug nach Berlin ab, der am 19. August abends von Berlin wieder zurückfährt. Der Fahrpreis 3. Klasse

beträgt für Hin- und Rückfahrt 19.40 Mk. Nähere Mitteilungen erfolgen in der Versammlung.

* Vom Main, 22. Juli. Die Geldhühner sind in den Gemartungen Schwanheim, Kellterbach, Raunheim, Rüsselsheim gut durchgekommen und völlig ausgewachsen. Zahlreiche Ketten von 7, 9, 11, und 13 Stück trifft man an. Die verspätete Heuernte kam dem Wild heuer sehr zu statten.

— Das Schmetterlingsnetz ist ein verderbliches Geschenk für Kinder. Viel zu wenig wird hierauf geachtet. Sobald die Schmetterlinge fliegen, sieht man die kleinen Jungen mit den Schmetterlingsnetzern herumlaufen. Dieser Unfug wird jetzt dadurch Mode, daß Fangnetze in den Warenhäusern als Kinderspielzeug billig feilgeboten werden. So kommen sie zu hunderten unter die Kinder. Was tun jene damit? Sie laufen hinter jedem fliegenden Kleintier her, suchen es zu fangen, und dann zerpfücken oder zerdrücken sie es. Der Kerker dient ihnen auch dazu, an Wasserläusen kleine Fische und Frösche zu fangen, die dann elend umkommen. Durch dies törichte Geschenk werden die Kinder frühzeitig an Tierquälerei gewöhnt und gemütsroth. Fort mit den Netzen aus der Familie!

* Höchst, a. M., 21. Juli. Nach dem Genuß von Dittmich begab sich der Schreiner Halbzig aus Unterliederbach zum Baden in den Main. Kaum befand er sich im Wasser, als er von einem schweren Unwohlsein befallen wurde. Er kam sofort in das Krankenhaus, wo man eine Darmzerreißung feststellte.

— in Gimbshaus. Einen ungewöhnlichen Kampf mit Bienen hatte nachts ein hiesiger Bürger zu bestehen. Durch das offene Fenster war ein Bienenschwarm hereingeflogen und hatte das Bett des Bürgers zur Niederlassung benützt. Nach längerem Kampf mit den natürlich erregt gewordenen Bienen konnte dann der vielgeplagte und durch Stichwunden übel zugerichtete Mann seine so unangenehm unterbrochene Nachtruhe fortsetzen.

* Frankfurt, 21. Juli. Selbstmord im Theater. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern abend im Bodenheimer Sommertheater. In der Pause zog plötzlich ein junger Mann einen Revolver und schloß sich in die Schläfe. Er war sofort tot. Über die Gründe, die den jungen Mann zu der Verzweiflungstat getrieben haben, ist nichts bekannt.

* Schlagenbad, 22. Juli. (Ein Notzettel) Unserem Nassauischen Wildbad nebst dem benachbarten Stahlbade Schwalbach geht es nicht mehr gut. Bis zum Jahre 1900 lebte unser Kurort, durch eine tatkräftige fiskalische Verwaltung unterstützt, glücklich und zufrieden. Von da an ging es, auch nach Aufgabe der Badearztsstelle, immer mehr abwärts. Auch der Verkehrsverein hat für die Hebung der Kur noch nicht sehr viel geleistet. Bei der Aufstellung des Reklamebudgets wird zwar eine große Summe eingestellt, der Erfolg ist aber nicht der entsprechende. Da muß Abhilfe werden, wenn nicht unsere kleineren Kurhalter an den Verlust kommen sollen. Man stelle den Zustand vor 1900 wieder her. Die Kgl. Regierung, die als Eigentümerin doch ein besonderes Interesse an dem Aufblühen unseres Kurortes haben muß, sende einen Mann hierher, der auch Interesse für uns bekundet und ein Herz für uns hat, der nicht das große Wort in einer Körperschaft führt, in die er nicht gehört. Wir Schlagenbader wollen wieder für uns Reklame machen, und auch die Regierung mag für sich Kurgäste zu gewinnen suchen. Viele der anwesenden Badegäste sind mit dem heutigen System nicht mehr zufrieden und scheuen sich, in dem neuerbauten Kurhause aus- und einzugehen. Also noch einmal: Verheißt uns zu den früheren Verhältnissen. Unser Notzettel ist berechtigt;

die Neuerungen haben uns kein Glück gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6^{1/2} Uhr Sakrament für Eduard Klein.

Samstag, 6^{1/2} Uhr hl. Messe für d. Pfarzgemeinde.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 25. Juli

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 30 Min.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.

Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 30 Min.

Sabbatgottesdienst 9 Uhr 15 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Samstag den 25. ds. Mts. abends 9 Uhr im Gasthaus zum Hirsch außerordentliche General-Versammlung. Die Mitglieder werden angesichts des bevorstehenden Ganturnfestes dringend ersucht der Sitzung doch recht zahlreich beizuwohnen. Eine weitere Versammlung findet vor dem Ganturnfest nicht mehr statt.

Vergnügungsverein Edelweiß. Samstag den 25. abends punkt 9 Uhr Versammlung im Rathhäuserhof nach der Versammlung Scharfschießen. Sonntag, den 26. beteiligt sich der Verein an dem Schützenfest der Schützengesellschaft Freischütz Rüsselsheim. Zusammenkunft 2 Uhr bei Adam Beder. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Turnverein von 1861. Morgen Freitag abend 7 Uhr finden die Übungen der Jugend-Abteilung mit Musikbegleitung auf dem Turnplatz statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen gestern Abend meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herrn

Gebhardt Heun

nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Die Beerdigung findet statt Freitag nachm. 5 Uhr vom Sterbehause Bornstraße 27 aus.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Teil. FH 7886
Hulthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Hallestr. d. Straßenbahn

Kaufbäumeigene
Kleineren

gebe man Dr. Busch's wohlgeschmeckten Kindertee, 1 Pkt. 25 Pfg. Nur bei Drogerie Schmitt.

Suche per sofort oder später

1 kleinen Laden

in guter Lage mit oder ohne Wohnung. Näh. Expedition.

Ein gut erhaltener

Herd

wegzughalber billig zu verkaufen. Anzusehen von 6 bis 7 Uhr abends.

Eisenbahnstr. 15 1. Stof.

Bauschule Kallende in Oldb.

Meister- und Volkturze. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten.

Ausführliches Programm frei.

Ein Dettter-Pudding

Nahrhaft
wohlschmeckend

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schuhmarke: „Dettter's Helltopf.“

Billig,
leicht herzustellen

Zu Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gefochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokoladen- u. Frucht-Pudding gibt man eine Vanillensauce aus Dr. Dettter's Saucenpulver, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

Politische Rundschau.

Zabern. Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, hat es abgelehnt, den bisherigen Bürgermeister Knöpfel wieder zum Bürgermeister zu ernennen.

Stichwahl in Labiau-Wehlau. Die Stichwahl ist auf Donnerstag, den 23. Juli angesetzt worden.

Hausfrauen und Zollfragen. In Österreich hat bekanntlich ein Verein von Hausfrauen in ganz kurzer Zeit eine ungeheure Macht im öffentlichen Leben dadurch gewonnen, daß er der Lebensmittelteuerung entgegengetreten und seinen Einfluß in dieser Richtung geltend macht. Durch dieses Beispiel ermutigt, haben sich die ungarischen Frauen ebenfalls zusammengeschlossen. Auch bei uns in Deutschland beginnt das Vorgehen Schule zu machen. In Eisenach und Weimar, in Königsberg und Köln und in anderen Städten sind Hausfrauenvereine entstanden, deren Hauptarbeitsgebiet darin liegt, einen Einfluß auf die Lebensmittelpreise zu gewinnen. Bisher freilich haben sie sich weniger mit den Fragen der aktuellen Politik befaßt. Diesen Weg hat der Münchener Hausfrauenverein beschritten, der in einer energiegelassenen Resolution Stellung gegen die drohenden Gemüße- und Obstzölle genommen hat. Er warnt darin vor den Gefahren dieser Zölle. Es ist zu erwarten, daß diese Erörterungen an maßgebender Stelle Zustimmung finden dürften.

Präsident Poincaré in Rußland. Am Montag ist Präsident Poincaré an Bord des Linien Schiffes „France“ in Kronstadt eingetroffen. Der Kaiser begrüßte den Präsidenten an Bord der Kaiserjacht „Alexandra“ auf der kleinen Reede. In Petersburg ist von der Ankunft Poincarés außer der Ausschmückung des Stadthauses und üblicher von der Polizei angeordneter Besatzung der Straßen, die Poincaré durchfährt, nichts zu merken. Die Bevölkerung ist teilnahmslos.

Sozialdemokratie und Krieg. Der Parteitag der französischen Sozialdemokratie hat mit 1690 gegen 1174 Stimmen den radikalen Antrag Baillants, der kommende internationale Sozialistenkongress solle den Generalstreik als geeignetes Mittel zur Verhinderung des Krieges anerkennen und ihn namentlich für die Rüstungsindustrie verlangen, zugunsten der revisionistischen Auffassung abgeschwächt. Saures fand die erlösende Formel, indem er betonte: nicht nach dem Ausbruch des Krieges ist seiner Ansicht nach der Generalstreik des organisierten Proletariats möglich, sondern nur in der Periode der Vorbereitung des Krieges und mit dem Ziel, ein Schiedsgericht zu erzwingen.

Mexico. Dem Vernehmen nach begibt sich der deutsche Kreuzer „Dresden“ mit Huerta und Blanquet zunächst nach Jamaica. Von Jamaica aus wird sich Huerta mit der nächsten Fahrgelegenheit nach Europa begeben. Er wird dann dauernden Aufenthalt in Paris nehmen.

Nichtpolitische Rundschau.

Erlasse gegen Soldatenmißhandlungen. Wie dem „Hamburger Echo“ mitgeteilt wird, soll das Kriegsministerium an die nachgeordneten Stellen Anweisungen ergehen lassen zwecks energischer Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen. In diesen Erlässen soll zugeteilt werden, daß die von den militärischen Gerichten vielfach erkannten gelinden Strafen nicht im Einklang ständen mit dem Willen der höheren Stellen. Er wird daran erinnert, daß schon in früheren Rundgebungen ausgeführt worden sei, daß Mißhandlungen und vorschriftswidrige Behandlung Untergebener zugleich eine Zuwiderhandlung gegen Befehle des Kriegsherrn in sich schließen, was bei der Bestrafung gebührend zu berücksichtigen sei. In diesem Sinne sprachen sich Orders vom 6. Februar 1890 und 17. September 1892 aus. Weiter heißt es dann: „Demgegenüber muß es auffallen, daß von Jahr zu Jahr in einem höheren Prozentsatz minder schwere Fälle angenommen worden sind, und dies vielfach damit begründet wird, der Mißhandelte habe keinen oder keinen dauernden Nachteil für seine Gesundheit davongetragen, daß ferner die wegen Mißhandlung Untergebener Verurteilten vielfach unter Annahme minder schwerer Fälle mit der Mindeststrafe oder bei Gesamtstrafen nur mit einer die Mindeststrafe wenig übersteigenden Strafe belegt worden sind.“

Wiesbaden. Gegen Verkehrserleichterungen wenden sich Einwohner des Nachbarortes Schierstein, und zwar beschwerten sie sich über einen mit Rücksicht auf den durch den Besuch des Strandbades von der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“ eingeführten verstärkten (7 Minuten-) Verkehr der

elektrischen Straßenbahn von Biebrich nach Schierstein, mit der Begründung, daß die vom Strandbade zurückkehrenden Badegäste diese Verkehrsverbesserung tatsächlich benutzen und, statt in den Schiersteiner Wirtschaften einzufahren, Schierstein sofort den Rücken kehren, was für die verschiedenen Gastwirte einen großen Schaden bedeute.

Wiesbaden. An der Kreuzung der Albrecht- und Moritzstraße geriet eine Droschke zwischen zwei in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen und wurde zertrümmert. Der Kutscher sowohl als die Insassen, der Fuhrhalter Schauf mit Frau und Kind, wurden herausgeschleudert. Schauf selbst wurde leicht verletzt, seine Frau und sein sechsjähriger Sohn dagegen schwer; der Kutscher, ein älterer Mann, geriet zwischen das Fuhrwerk und einen Straßenbahnwagen und wurde zerquetscht.

St. Goar. Beim Baden im Rheine ist oberhalb St. Goar in der Nähe der Loreley der Amerikaner Fred. Steimert ertrunken. Der Ertrunkene war Elektrotechniker und stammte aus St. Louis.

Darmstadt. Der 1777 in Erbach geborene, 1845 hier verstorbene Uhrmacher Moritz Friedrich Illig erfand in den Jahren 1800—1806 die vegetabilische Leimung des Papiers in der Masse und ermöglichte so die Herstellung von Papier im großen auf der Papiermaschine. In Anerkennung dieser Verdienste Illigs um die Papierfabrikation hat die Stadtverwaltung die unentgeltliche Unterhaltung des Illigischen Reihengrabes übernommen. Der Verein deutscher Papierfabrikanten hat dazu einen Grabstein mit einer Illigs Verdienste kurz erläuternden Inschrift gestiftet.

Berlin. Hier wurde ein etwa 17jähriges Mädchen in dem Laubengelände der Seestraße tot aufgefunden. Am Kopfe hatte es eine Wunde. Die Bluse war zerrissen und der Oberkörper fast ganz entblößt. Die Unbekannte, deren Kopf und Körper voller Wunden war, scheint bei lebendigem Leibe verkauft zu sein. Ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest. — Unter dem dringenden Verdacht, auf die Rentiere Jenny Meyer in der Kantenerstraße einen Revolveranschlag verübt zu haben, ist der 52 Jahre alte Pastor a. D. Albert Schmidt verhaftet worden. Nach seiner Amtsniederlegung in Fürstenwalde leitete er ein Pensionat und lernte die Familie Meyer kennen. Es entspann sich zwischen der Tochter der Ueberfallenen und dem ehemaligen Pastor ein Liebesverhältnis, das von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt wurde. Eine Stunde vor dem Mordversuch in der Kantenerstraße soll Schmidt eine Zusammenkunft mit der Tochter der Rentiere gehabt haben.

Berlin. Das vierjährige Töchterchen Margarete des Eisenbahnarbeiter Napp ist von dem 27jährigen Stellmacher Paul Beständig, der in demselben Hause wohnt, ermordet worden. Der Täter, der bei der Vernehmung angab, bei der Tat von dem 33jährigen Arbeiter Karl Werner, dessen Wohnung er nicht kennen will, unterstützt worden zu sein, verscharrte die Leiche im Garten desselben Grundstückes. Der Polizei gelang es mit großer Mühe, den Mörder von der Lynchjustiz zu retten.

Hamburg. In der Nacht zum Sonntag kam es am Eidelholz zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Rowdies und Schulkleuten. Mehrere Schulkleute, die die Ruhestörer zur Ruhe bringen wollten, wurden plötzlich von etwa 20 Personen überfallen, welche die Arrestanten befreien wollten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei die Schulkleute blutig zugehten. Während des Kampfes, an dem schließlich 17 Schulkleute und etwa 40 junge Burichen beteiligt waren, erhielt ein Schulknecht zwei Messerstiche in den Rücken; mehrere Burichen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

200 Aerztinnen in Deutschland. Der Prozentsatz der studierenden Frauen hat sich auch in Deutschland in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Das beweist eine neue Statistik, nach der 200 Aerztinnen, die den ordnungsmäßigen Bildungsgang zurückgelegt haben, ihre Praxis ausüben. Allerdings will dies nichts besagen, steht man sich die Statistik anderer Länder an, so Englands, wo allein London die beträchtliche Zahl von 200 approbierten Aerztinnen aufzuweisen hat. Doch kommt hierbei in Betracht, daß in anderen Ländern das Frauenstudium schon weit gefördert war, als man bei uns in Deutschland erst anging, Frauen zum Universitätsstudium zuzulassen.

Unnsbrud. Bei einer Tour ohne Führer auf die große Schierspitze in den Groedener Dolomiten sind zwei Chemnitzer Touristen abgestürzt. Beide wurden sofort getötet. Das Unglück geschah offenbar infolge Fehltritts des Vorankletternden, welcher den Kameraden mitriß.

Ein jähehliches Verbrechen. Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Codoñera in Spanien zugetragen. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte ein reicher Pächter seine Mutter seit mehreren Jahren in einem Keller seines Hauses gefangen gehalten, indem er ihr nur die notwendigsten Nahrungsmittel gab und sie auf die schlimmste Weise mißhandelt. Nun erdroßelte er die Aermste in einem Wutanfalle und floh. Er wurde nach wenigen Stunden gefunden. Die Genarmen stiegen bei dem Versuch, ihn zu verhaften, auf heftigen Widerstand, so daß sich einer von ihnen gezwungen sah, von seinem Revolver Gebrauch zu machen und den Mordmörder in Notwehr erschöß.

Rechts- und Strafsachen.

Wo habe ich mich anzumelden? Daß ein Geschäftsmann oder ein Gewerbetreibender sich in einem geordneten Staatswesen bei einem Umzug ab- und anzumelden hat, ist hinlänglich bekannt. Nicht jeder aber ist sich darüber klar, an welchen amtlichen und privaten Stellen er sich abzumelden hat. Im allgemeinen kommen die nachstehenden Instanzen in Frage, denen man eine Benachrichtigung über die Wohnungsveränderung einsenden muß: 1. Hausbesitzer, 2. Angestelltenversicherung, 3. Krankenversicherung, 4. Feuerversicherung, Lebensversicherung, 5. Versicherung gegen sonstige Schäden, 6. Berufsgenossenschaft, 7. Gewerbeamt, 8. Handelskammer (Handwerkskammer), 9. Polizei, 10. Steuerbehörde, 11. Ehrenämter bei Behörden, 12. Gasanstalt, 13. Elektrizitätswerk, 14. Post, 15. Telephonamt, 16. Vereine und Verbände, 17. Austunftei, 18. Bank, 19. Sparkasse, 20. Feste Kunden, 21. Lieferanten und 22. die Zeitung. — Je nach der Bedeutung und Größe des Unternehmens kommen selbstverständlich noch weitere Kreise und Organisationen in Betracht, bei denen eine Meldung zu erfolgen hat. Immerhin aber hat auch der kleinere Geschäftsmann mit den genannten 22 Instanzen genug Arbeit.

Aus Mecklenburg. Wie leicht es immer noch in gewissen Gegenden den Schwindlern gemacht wird, zu ihrem Ziele zu gelangen, wenn sie nur über die nötigen frommen Sprüche verfügen, geht aus einer Gerichtsverhandlung hervor, die kürzlich vor der Strafkammer in Güstrow in Mecklenburg stattfand. Ein mehrfach wegen Betrugs vorbestrafter Zuchthäusler hatte vor einiger Zeit die mecklenburgischen Dörfer heimgesucht. Er erzählte Frauen, in deren Familien jemand erkrankt war, er sei früher Pastor gewesen, und der Schächer ist habe von ihm die Kunst des Gesundbetens erlernt. Er wolle auch ihren Kranken auf diesem Wege wieder ihr Leben nehmen. Wenn er dann ein paar Gebete murmelte, so wagten die braven Bauersfrauen keinen Widerspruch; sie fügten sich auch, wenn der energische Beter, um seine Sprüche wirksam zu machen, verlangte, daß man ihm alles im Hause befindliche Silbergeld herausgebe. Dies geschah regelmäßig, bis die Polizei hinter das Treiben kam und den Schwindler festnahm. Die Strafkammer in Güstrow verurteilte ihn zu 15 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Sechs Monate Gefängnis für Tierquälerei. Mit einer empfindlichen Strafe hat das Schöffengericht in Könnern einen rohen Patron wegen Tierquälerei belegt. Der Dienstherr Karl Biesche aus Kleinpolen war, während er im Dienste des Amtsvorstehers Säuberlich in Mittenftein stand, mit einem Pferde zur Schmiede gegangen. Als das Tier dort nicht ganz ruhig war, schlug es 3. mit einer Latte, bis diese zerbrach. Dann nahm er eine angespitzte Eisenstange und ließ damit das Pferd in die Seite. Der erste Stoß prallte an einer Rippe ab, ein zweiter brachte dem Tier eine blutende Wunde bei. Da der rohe Patron dies verschwiegen und die Sache erst später aufgeklärt wurde, kam tierärztliche Hilfe zu spät. Das wertvolle Tier ging einige Tage später an Blutvergiftung ein. Das Gericht ging bei der Abmessung der Strafe erheblich über den auf drei Monate lautenden Antrag des Amtsanwalts hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Prozeß gegen Frau Caillaux.

In Paris begann die Strafverhandlung gegen die Frau des früheren Ministers Caillaux, die bekanntlich den Direktor der Zeitung „Figaro“ in dessen Arbeitszimmer erschossen hat. Der Figaro brachte lange Zeit Schmähungen gegen Caillaux. Die ganze Familie Caillaux wurde öffentlich lächerlich gemacht. Darüber ging Frau Caillaux die Geduld aus, sie suchte den Direktor Calmette in seinem Arbeitszimmer auf, und schoß ihn nieder. Die Anklage gegen Frau

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Es war Ende April. In Bruchstadt sollte die Hochzeit Ansetzt von Theissens mit dem Baron Riva stattfinden. Eigentlich war die Vermählung ursprünglich für Februar bestimmt gewesen, da aber Riva den erbotenen Urlaub nicht früher bekam, mußte die Hochzeit verschoben werden. Natürlich waren die Verwandten aus Winkel dazu geladen und Peter Herzog, Konstanze und Richard fuhren auch wirklich am 20. April nach Bruchstadt, von wo sie am 23. April in Begleitung Melanies zurückkehren sollten.

Auch Sabine hätte fahren sollen, aber am Abend des 19. April sandte sie ihr Mädchen mit der Nachricht zu Konstanze, daß sie plötzlich an heftigem Rheumatismus erkrankt sei, sich kaum rühren könne und daher im Bett bleiben müsse.

Sabine bewohnte allein mit einer Dienerin, welche alt und halbtand war und lange Jahre in der Herzog'schen Familie diente, das erste Stodwerk des Schlosses. In ebener Erde wohnte ein ebenfalls altes Ehepaar, welches Hausmeisterdienste versah, und die Köchin.

Als Sabine nun plötzlich erkrankte, erbot sich die Dienerin, deren Stube abseits von Sabines Gemächern lag, die Nacht über neben Sabines Schlafkammer zu verbringen, um gleich zur Hand zu sein, falls die Herrin sie brauche.

Aber Sabine lehnte sehr bestimmt ab. Sie wollte Ruhe, nichts weiter. Die letzte Nacht habe sie wenig geschlafen, nun wolle sie es einbringen. Sie ließ von Gili schon um acht Uhr alle Türen schließen und schickte sie dann mit dem strikten Befehl fort, sie absolut nicht mehr zu stören.

Raum war Gili gegangen, als Sabine aufstand und die Tür hinter sich abschloß. Dann kleidete sie sich an, holte aus einem Schrank eine Laterne, Schlüssel und einen Spaten, welche Dinge sie augenscheinlich schon früher vorbereitet hatte.

Zuletzt setzte sie sich auf einen Stuhl, legte die Taschenhülle vor sich hin und wartete.

In Winkel ging man zeitig zur Ruhe. Sabine hörte, wie um neun Uhr der Hausmeister unten das Tor schloß und zweiwinal versperrte. Eine Weile drang aus den offenen Fenstern unten noch leises Geklapper, dann wurde es still und der Lichtechein erlosch. Auch in den nahen Arbeiterhäusern wurde es allgemach dunkel und nur drüben über der Winkel drang aus den Gewerken roter Feuerchein in die Nacht hinaus.

Als es zehn Uhr schlug, erhob sich Sabine, zündete die Blendlaterne an, warf einen Mantel über, in dessen Taschen sie die Schlüssel steckte und einen zusammengepackten Sack und machte sich auf den Weg.

Von ihrer Wohnung aus führte ein Gang in die Schloßkapelle. Diese befand einen Ausgang nach der Waldseite hin, von wo man auf einem allerdings nicht sehr bequemen Pfad die Ruine erreichen konnte. Diesen Weg wählte Sabine. Der Mond war längst aufgegangen und beleuchtete das Tal hell. Sabine löschte darum, draußen angelangt, die Laterne aus und leiterte dann mit einer Gewandtheit, die man ihren Jahren kaum zugetraut hätte, den steil ansteigenden Berg empor.

Nach einer halben Stunde hatte sie die Höhe des Franzosensteins erreicht und blieb anhaltend einen Augenblick stehen. Die Spitze des Franzosensteins, von welcher der Eibenbaum nur wenige Schritte entfernt war, schimmerte silbergrau und hell im Mondlicht und senkrecht darunter lag das schweigende Tal, in märchenhaft flimmernde Lichtwellen gehüllt.

Aber Sabine hatte kein Auge für die Pracht und Weiße dieses Bildes. Hastig warf sie den Mantel von sich, legte den Spaten und suchte die Stelle im Schatten des Eibenbaumes, welche sie die Nacht zuvor ausgemessen und mit einem Tannenzweiglein bezeichnet hatte. Dann fing sie eilig an zu graben. Das Erdreich war locker und ließ sich leicht ausheben.

Eine Viertelstunde mochte Sabine so gegraben haben, als der Spaten plötzlich kreischend an etwas Hartes stieß. Atemlos, aufgeregt, schwelbend hielt Sabine ein. Das war kein Felsgrund gewesen — das hatte wie Metall geklungen.

Niederbakt erregt grub sie weiter. Ja, es war Metall — sie

sch und suchte es jetzt ganz deutlich. Eine erneute Warte war da unter der Erde — vielleicht der Deckel einer Kassette.

Vorsichtig räumte sie mit den Händen die Erde weg, zündete die Blendlaterne an und leuchtete in die Vertiefung. Ja, es war der verrostete Deckel einer großen eisernen Kiste, die da verborgen lag. In der Mitte war eine allseitig geformte Handhabe angebracht.

Sabine faltete unwillkürlich die Hände.

„Endlich!“ stieß sie laut heraus. „Endlich habe ich ihn gefunden!“

Eine dunkle Gestalt, die bisher beobachtend hinter einem Felsblock auf der Lauer stand, glitt behutsam auf Sabine zu mit den Worten: „Jetzt geht es aus Teilen — oder, meine Seele, Sie sollen gar nichts haben von dem Schatz!“

Erschrockt starrte Sabine in das haherfüllte, mitverzerrte Gesicht des Aneisbörers. Einen Moment war sie sprachlos. Als aber der Aneisbörers seine Figur nach der Handhabe an Riffenbedel ausstreckte, kam plötzlich Leben in sie. Sie sprang auf, schwang den Spaten und drang auf ihn ein.

Aneisbörers wich unwillkürlich einige Schritte zurück, Sabine ihm nach.

„Fort,“ leuchtete sie, „fort!“

Der Bauer stand auf der ähnersten Spitze des Franzosensteins; dicht hinter ihm fiel die Wand gegen die Wulterstraße senkrecht ab.

Er griff, instinktiv einen Halt suchend, nach der eisernen Gemitte, dem Wahrzeichen von Winkel und hielt sich an ihr fest. Vor ihm stand unbeweglich Sabine und blickte ihn an. Wie eine von den wilden Weiterhegen kam sie ihm vor, oben in den Schluchten des Karthofsteins, von denen seine Großmutter einst erzählt hatte, daß sie den Menschen begehren und töten allein durch den Wind.

Zum Teufel, er war doch ein Mann und sie ein verrücktes Frauenzimmer. Sie war ohnehin reich und er brauchte das Geld, nicht umsonst schlich und spionierte er Nacht für Nacht seit Wochen hier herum — er mußte sie in den Abgrund stoßen — dann war er gerettet und konnte seine Schulden decken, was lag ihm an dem tolen Weibe?

Caillaux lautet auf vorsätzlichen Mord. Der Verteidiger der Frau Caillaux ist der Anwalt Labori, der seinerzeit im Dreyfußprozeß sehr bekannt geworden ist. Wie dies in Frankreich üblich ist, bilden sich bei diesem Prozeß, der selbstverständlich einen erheblichen politischen Anstrich hat, zwei Parteien. Die einen sind für Verurteilung, die andern für Freisprechung. Auch im Gerichtssaal macht sich dies geltend, indem die Aussagen der Angeklagten bald mit Zustimmung, bald mit Widerspruch aufgenommen werden.

Ueber alle Einzelheiten dieses Prozesses können wir des Raumes wegen nicht berichten. Es geht in Frankreich und speziell in Paris bei solchen Prozessen natürlich sehr theatralisch zu. In den Berichten wird auch jede Bewegung und Miene der Angeklagten, des Staatsanwalts, des Vorsitzenden, der Verteidiger usw. genau registriert. Dadurch und durch die teilweise ausführliche Wiedergabe der Aussagen werden die Berichte über den Verlauf des Prozesses viel zu groß. Der Prozeß soll die ganze Woche andauern, da viele Zeugen zu vernehmen sind. Wir wollen aus dem Prozeß nur das allerwichtigste mitteilen.

Frau Caillaux erzählt mit ruhiger, klarer Stimme ihren Lebenslauf, ihre erste Heirat, ihre Scheidung und ihre Wiederverheiratung mit Herrn Caillaux. Von Anfang an war diese Ehe Gegenstand heftiger Verleumdungen. Die Verleumdungen wurden stärker, als ihr Mann Ministerpräsident wurde. Aber alles war zu ertragen, bis die Kampagne des „Figaro“ begann. Frau Caillaux kreuzte die Arme über die Brust und rief aus: „Ah ah, das war unerträglich; jeden Tag neue Beschuldigungen und zuletzt verlor ich den Kopf.“ Sie zählte nicht weniger als 138 Artikel gegen ihren Mann auf. Ihre Schilderung wird nach und nach zu einem tatsächlichen Plaidoyer. Man sagte sogar, Herr und Frau Caillaux seien eine Schande der Republik.

Frau Caillaux schilderte nun den Verlauf der kritischen Tages, des Tages der Tat. Sie sagte die Einladung zum Diner in der italienischen Botschaft ab. Als sie ihrem Mann von der Unterbrechung mit Monnier (damals Ministerpräsident) Bericht erstattete, sagte er: „Es bleibt also nichts übrig, als daß ich Calmette das Maul einschlage.“ Sie sagte, daß sie nur daran dachte, ein Mittel zu finden, um die Veröffentlichung gewisser Briefe zu verhindern. Der Präsident schilderte dann ihren Besuch beim Waffenhändler. Frau Caillaux selbst sagte, sie habe den Revolver probiert, weil man es immer tue. Sie schrieb dann auch den Brief an ihren Mann. In diesem Briefe gibt Frau Caillaux ihrem Mann den Entschluß bekannt, zu Calmette zu gehen, und ihm das Gesicht einzuschlagen, damit Herr Caillaux es nicht zu tun brauche. Sie beteuert nun, sich an die Geschworenen wendend, daß sie keineswegs die Absicht hatte, zu töten. Der Ausdruck „das Gesicht einschlagen“ sei übrigens unbestimmt; er müsse nicht notwendig „töten“ bedeuten.

Um 5 Uhr kam Frau Caillaux im „Figaro“ an. Der Präsident befragt sie dann über ihren Eintritt in das Büro Calmettes. Frau Caillaux bemerkt, daß sie ihrer Aussage vor dem Untersuchungsrichter nichts hinzuzufügen habe, das heißt, daß der Revolververstoß sozusagen von selbst losging, da sie nicht mehr Herr ihrer Nerven war.

Aus den Erklärungen von Frau Caillaux geht im ganzen hervor, daß ihr die Tat als eine Möglichkeit vorschwebte, daß sie aber zu keinem klaren Entschluß dazu gekommen war.

Sportwesen.

Die Radweltmeisterschaften. Für die Radweltmeisterschaften, die in Kopenhagen am 2., 4., 6. und 9. August zum Austrag kommen, find vom Verband deutscher Radrennbahnen der deutsche Meister Karl Saldow als einziger offizieller Vertreter für die 100 Kilometer-Meisterschaft hinter Motoren, ferner Lorenz, Otto Meyer und Stabe für die 1000 Meter-Meisterschaft der Welt bestimmt worden. Vor den Dauerfahrern beschäftigen von deutscher Seite nach Schipke und Thomas, von den Fliegern Wegener, Lehmer, Süßmich, Grodmann, Rudel und Krahner an dem Kopenhagener Meeting teilzunehmen.

Verschiedenes.

Ein origineller Musikerstreit. In einem großen Orchesterbade konzertiert alljährlich ein beliebiger Berliner Kapellmeister, dem von der Kurdirektion kontraktlich zugesichert war, daß er und seine Musiker unentgeltlich baden dürfen. Das ging Jahr für Jahr so. In diesem Jahre aber bekam das Orchesterbade einen neuen Kurdirektor und Badekommissar, der sich die Mühe nahm, die Verträge zu revidieren — so erzählt der „Artist“. Halt, dachte er, Honorar und Gratis-

baden? Das ist zu viel. Also strich er das Baden. Im Interesse seiner Musiker aber wollte sich der Kapellmeister dies nicht gefallen lassen und entschloß sich, zu streiken. Als am Vormittag die Stunde des Konzerts herannahte, fand sich der Dirigent mit seiner Kapelle wie immer ein, aber kein Mann rührte einen Finger. Das Publikum war erstaunt, dann murte es und schließlich erhob sich ein Sturm: „Nacht Musik!“ Der Kapellmeister lächelte verbindlich und — spielte nicht. Nun wurde der Badekommissar herbeigeholt. „Warum spielen Sie nicht?“ witterte er. „Warum haben Sie uns das kontraktlich zugesicherte Seebad gestrichen?“ fragte der Kapellmeister. — „Nun, darüber ließe sich ja reden!“ meinte der Badekommissar. „Kommen Sie morgen zu mir auf Bureau!“ — „Ja wo“, riefen die Musiker, das können wir ja auch hier abmachen. Also — „Also, in Gottes Namen!“ — Der Kommissar sprach, der Kapellmeister hob den Taktstock und alle Mann setzten begeistert ein mit dem Marsch: „Am Wasser, am Wasser, am Wasser bin ich Haus...“, bei dessen Klängen der Kommissar unter dem Jubel der Menge abzog.

Eine Statistik der Lebensmüden. Ein trauriger Abschnitt in der Todesursachenstatistik ist die vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkte aus beachtenswerte Statistik der Selbstmorde. Während zunächst bei den Zählungen der Selbstmorde nur die Häufigkeit der Selbstentleerungen, sowie das Geschlecht und die Altersstufen der Selbstmörder erfasst wurden, versuchen die neueren Zusammenfassungen auch den Beweggründen zu der Tat nachzugehen; allerdings gelingt es nur zum Teil, in dieser Hinsicht einwandfreie Feststellungen zu machen. Erreulich an der neuesten Selbstmordstatistik in Preußen ist, daß eine relative Zunahme nicht eingetreten ist, wenn auch die absolute Zahl um 301 auf 8723 Selbstmorde gestiegen ist. Von den Lebensmüden waren 2119 weiblichen und 6604 männlichen Geschlechts. Die Ausföhrung der Tat erfolgt bei den Männern meist durch Erhängen, an zweiter Stelle steht das Erschießen, bei Frauen sind Erhängen und Ertrinken die häufigsten Selbstmordarten, ferner Vergiftung.

Zur Ernte.

Es glänzt das Korn, wie mattes Gold auf schlanken Halmen neigen die Ähren sich und schwankeu.

Und neigen sich hernieder schwer und müde, Noch liegt auf weitem Feld tieftillster Friede,

Da ruft die erste Sense; aus der Weite Antwortet ihr mit scharfem Klang die zweite.

Nun wirds lebendig, wohlbewehrte Ritter, Zur munteren Feldschlacht ziehen aus die Schnitter.

O, Himmel blick' nun freudlich auf die Erde, Daß, was Du gabst auch wohl geborgen werde.

Und hast du denn das Brot uns zugemessen, So gib uns auch, daß wir's in Frieden essen.

Und gib uns auch die Gabe aller Gaben, Daß es ausreicht, bis wir neues haben.

Landwirtschaftliches.

Grünlern-Ernte. Wer Gelegenheit hat, gegenwärtig eine Eisenbahnfahrt durch den badischen Odenwald und den Tauberggrund in der Richtung nach Würzburg zu machen, der staunt zunächst, daß die Landwirte dort jetzt schon den noch nicht gereiften Spelz bezw. Dinkel (eine Weizenart) nach großväterlicher Art und Weise mit der Sichel schneiden, einbinden und ohne weitere Trocknung heimfahren. Dieser in der Milchreife geerntete Spelz bildet nicht nur in seinem Produktionsgebiet, sondern weit darüber hinaus das Rohmaterial zu einer beliebigen „Sonn- und Festtagsuppe“. Diese gesunde und edelste aller Suppenfrüchte erobert sich aber nur langsam und schwer neue Gebiete, weil ihre Zubereitung etwas umständlicher ist, als diejenige anderer Suppen mit Hilfe moderner „Suppeneinlagen“. Auch wird die Qualität des an den Produktionsorten gewonnenen Erzeugnisses im Handel durch Mahlen und Vermischen sehr beeinträchtigt, sobald man — namentlich in Hotels und Gasthäusern — oft nur mit Hilfe der Speisefarte feststellen kann, daß es „Grünlernsuppe“ gegeben hat. Viele Sorgfalt und Umsicht muß auf die Ernte des Grünlerns, auf das nachfolgende Dörren in Oefen und auf das Schälen verwendet werden. Guter, qualitativ erstklassiger Grünlern hat ein besonders feines Aroma, das der Suppe ihren spezifischen Grünlern-Geschmack neben der großen Nährhaftigkeit verleiht. Wem es darum zu tun ist, die Grünlern ganz oder gemahlen aus erster Quelle — auch in kleinen Mengen — preiswert

zu beziehen, der wende sich an die badische Genossenschaftslagerhäuser Eubigheim, Borberg Schefflenz und Rosenberg, von denen weitere Aufschlüsse und Angebote erhältlich sind.

Gesundheitswesen.

Die Hygiene der Kinderschuhe. Bei der warmen Temperatur und bei der großen Bewegungsfreiheit, die man den Kindern gestatte, spielt das Schuhwerk eine große Rolle. Manches Unbehagen kommt nur daher, daß die Kinder nicht ordentlich beschuht sind. In bezug auf die Fußbekleidung des Kindes wird gar viel geäußert, und zwar ist es die Sparsamkeit, die die Hausfrau die Gesundheit zurückstellen läßt. Vielfach läßt die Hausfrau das Kind dunkles Schuhwerk tragen, weil ihr die Zeit fehlt, das helle Schuhwerk in Ordnung zu halten. Aber gerade das helle Schuhwerk ist für die Gesunderhaltung des Kindes erforderlich. Die weißen Schuhe lassen die Sonnenbestrahlung durch, nehmen sie nicht auf, wie die schwarzen. Kinder, die immer im Sommer viel in dunklen Schuhen gehen, bekommen leicht Schweißfüße. Die sorgsame Hausfrau kann es sich nicht erklären, wie das Kind dazu kommt, sie hat die Strümpfe gewechselt, hat dem Kinde die Füße gewaschen. Aber sie hat nicht daran gedacht, daß bei der ständigen Bewegung der Fuß heiß wird, das Leder weniger porös ist, und die Transpiration nicht durchläßt. Auch die Sandalen sind zu vermeiden. Bei den Sandalen muß in den Schuhen selbst eine Einlage hineingearbeitet werden, da sich sonst der Fuß senkt, und das Kind unbedingt einen Platt- und Senkfuß bekommt. Kinder, die in ihrer Jugend ständig Sandalen trugen, können, wenn sie erwachsen sind, kaum einen normalen Schuh anziehen. Zu langen Fußwanderungen muß das Kind einen Stiefel tragen, am besten einen Schnürstiefel, der den Knöchel hält. Das Schuhwerk ist für die Gesundheit des Kindes notwendiger, als die meisten Väter und leider auch die meisten Mütter annehmen.

Keine Ähren in den Mund nehmen! Die Gewohnheit, zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haften oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann.

Das erste Kernobst. Die ersten Birnen werden auf den Markt gebracht, die Äpfel werden nicht mehr auf sich warten lassen, und jedermann freut sich an der Delikatesse des ersten Kernobstes. Aus ärztlichen Kreisen wird geschrieben, daß man bei dem Genuß des ersten Kernobstes eine gewisse Vorsicht walten lassen muß. In erster Linie zeigen die ersten Birnen und Äpfel meistens Waden, die, wenn sie in den menschlichen Magen kommen, hier große Störungen anrichten können. Daher soll man Kindern, die noch nicht genügend auf sich aufpassen können, niemals unzerstücktes Obst in die Hand geben. Auch ist es erforderlich, daß man das Obst schält oder wäscht, so wie es in den Verkaufsständen ausliegt. Sollte man es nicht genießen, auch nicht, wie man es vom Baume nimmt. Der gerade dem Kernobst anhaftende Staub ist für den Organismus in keiner Weise zuträglich. Menschen mit schwachen Magenerven oder mit nervösen Uebersäuerungen sollten die ersten Birnen im rohen Zustande gar nicht essen, sondern sie lieber gekocht sich auf den Tisch bringen lassen. Die saftreichen Früchte vermindern die Speichelflussabsonderung und erzeugen heftigen Durst, doch sollte man es unter jeder Bedingung vermeiden, kaltes, ungekochtes Wasser auf die Früchte zu trinken. Kälter, mit Zitronen erfrischter Tee ist schon besser angebracht. Verständige Menschen essen das Kernobst erst dann, wenn die Kerne braun oder mindestens angebräunt sind. Sind sie noch weiß und hart, dann ist das Obstfleisch auch noch nicht weich genug, und das Zuviel an Obstsaure wirkt schädigend auf die Magenwände und die Schleimhaut. Auch leidet der Darm unter der Säure, es stellt sich gewöhnlich eine hartnäckige Stuhlverstopfung ein, oder aber es kommen zu heftige Darmentleerungen vor, die zu einem bösartigen Darmkatarrh führen können. Gerade das Kernobst soll in der ersten Zeit mit einer gewissen Vorsicht und ohne Hast genossen werden.

Küche und Haushalt.

Stachelbeer-Größe. Zutaten: 500 Gramm Stachelbeeren, 125 Gr. Zucker, ¼ Päckchen Vanillinzucker, ½ Liter Wasser, 4 Eßlöffel Gustin oder Stärkemehl. Zubereitung: Die Beeren werden von Blüte u. Stiel befreit, sauber gewaschen und mit dem Zucker u. Vanillinzucker verköcht. Dann rührt man das Gustin mit etwas Wasser an, gibt es hinzu und läßt die Masse unter Umrühren aufkochen. Die fertige Größe gibt man in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form und stürzt sie nach dem Erkalten.

15. Kapitel.

Wieder war der Sommer ins Land gezogen, als Hans Baur eines Abends nach Feierabend am Schulhaus vorüber-gleuberte und dann nach rechts abbog, wo längs des Sees das erste Wiesenfeld hinlief, der allmählich ansteigend, auf einen bewaldeten Hügel mündete und sich dort im Jungholz niederlegte.

Hans mochte etwa eine Viertelstunde zwischen dem Jungholz gelegen haben, als hinter ihm Stimmen laut wurden. Zwei Damen und ein Knabe hatten auf einer Bank Platz genommen. Sie konnten ihn nicht sehen, er aber erkannte sie im Augenblick und das Herz blieb ihm fast stille stehen, als er zwischen den Zweigen der jungen Bäumchen hindurch in ihre Gesichter blickte.

Konstanze war es mit ihrer Schwägerin Sabine und Rene. Sabine war sehr verändert. Ihr rotes Haar war in der letzten Zeit ergraut und bauschte sich struppig um das abgemagerte, blasser Gesicht, in dem die Augen eigentümlich starr und glasig lagen. „Ob es wahr ist, was die Leute sagen?“ dachte Hans, „daß sie seit ihrer Krankheit verrückt ist? Wenn man sie so ansieht, möchte man es beinahe glauben!“

Dann warf er einen schiefen Blick auf Konstanze. Auch sie kam ihm verändert vor. Erster, älter, beinahe traurig. Oder bildete er sich das nur ein? Er war ihr immer ausgewichen in den letzten Monaten, wenn er sie nur irgendwo erblickte. Und jedesmal war ein dumpfer Groll in ihm dabei aufgestiegen gegen sie.

Jetzt, wo er in ihr schönes Gesicht blickte, aus dem das sonnen Lächeln von einst verschwunden war, schmolz all sein Groll dahin wie Schnee in der Sonne. Nur zu gut wußte er, daß sie Sorgen hatte. Mit dem Kohlenlager ging es nicht, wie man gehofft hatte und das Eisenbahnprojekt stieß ebenfalls auf große Schwierigkeiten. Ein Teil der Strecke mußte unbedingt über Baur'schen Grund führen und der Besitzer dessen weigerte sich natürlich, diesen Grund zu verkaufen.

Fortsetzung folgt.

Wir aller Wacht wollte er sich auf sie stürzen, sie fassen — da — sein Fuß verlor den Boden — das moorsche Gestein gab nach, die Gesteine stürzte zu Boden und der Alte, der noch eine verzweifelte Bewegung nach irgend einem Halt suchte, stürzte mit einem unterdrückten Schrei mit dem Kopf in den tiefen Abgrund auf die Winterstraße. Zwei, dreimal schlug die eiserne Gesteine an den Felsvorsprüngen auf, dann ein röhrender Laut tief unten.

Sabine strich sich mit zitternden Fingern über die Stirn. Hatte sie das alles geträumt oder —

Sabine ballte die Hände zusammen und sagte laut vor sich hin, als müsse sie sich rechtfertigen vor den Bäumen, den Gesteinen, vor der Nacht ringsum und vor sich selber: „Nein, ich habe es nicht getan — ich bin unschuldig — ich habe es nicht getan.“

Der Mond stand senkrecht über dem Franzosenstein, und des Eichenbaumes langgestreckter Schatten war verschwunden. Da fuhr Sabine zusammen, als käme sie zu sich aus einem tiefen, schweren Traum. Dort lag ja der verborgene Schatz — was stimmte sie der Ameisbör? Ihm war nur sein Recht geworden — hatte er sie nicht berauben wollen? Sie wandte zu der Grube. Wie das Mondlicht nun mitten hinein fiel und die bloßgelegte Riste beleuchtete. Sabine blickte sich und versuchte den Deckel aufzuheben, aber es ging nicht; er war zu schwer oder eingestürzt. Kallos blickte sie darauf nieder.

Sie sagte in den Griff den Spatenstiel als Hebel ein und ein Aud und der Deckel hob sich langsam.

Aber mit einem entsetzten Schrei prallte Sabine zurück. Das Gestein war leer.

Dann fuhr sie zusammen und starrte leichenblass nach der Ruine — von dort kam der Ruf eines Totenküchens. Schauerlich klang es durch den Wald. Und es war Sabine plötzlich als beginne es rings um sie sich zu regen. Schatten glitten betriebslos — es raschelte und wisperte und höhnte und drohte.

Da packte sie blindes Entsetzen. Sie raffte ihren Mantel auf und die Laterne und rannte wie wahnsinnig den Berg hinab und blieb erst stehen, als die Schloßkapelle vor ihr lag.

Hastig sperrte sie die Pforte auf, schlüpfte hinein und riegelte von innen zu. Dann blieb sie stehen in dem dunklen Gang, starrte eine Weile regungslos vor sich hin und sicherte auf einmal spöttisch in sich hinein.

Jetzt hatte sie gemeint, der Ameisbör verfolge sie! Und er lag da unten — unten — ja, wo lag er nur eigentlich? Sie wußte es gar nicht. Jetzt mußte sie schlafen. Sie war ja krank. Und morgen heiratete Anst. Alle Leute würden staunen, wie gut ihr, Sabine, das Hochzeitskleid stand, weiß-blau-weiße Seide mit farneisrotem Vorstoß. Konstanze hatte ordentlich neidisch gelächelt, als sie es ihr vorgestern zeigte. — Als Gili am nächsten Morgen an das Bett Sabines trat, fand sie ihre Perrin mit weit offenen Augen darin liegen.

„Wer denn, Euer Gnade?“

„Nun, der — der — der.“ Sabine verstummte plötzlich und blickte ängstlich auf Gili. „Ich möchte meinen Vater sehen.“ sagte sie dann.

„Der gnädige Herr kommt doch erst morgen zurück.“

„Ja so. Die Hochzeit. Es ist gut — ach fort!“

Gili wollte das Zimmer verlassen. Da rief ihr Sabine ängstlich nach: „Sage es mir nur gleich, wenn er kommt! Hörst Du?“

Nun erzählte Gili den Hausmeistersleuten und der Köchin: „Jetzt ist die Gnädige ganz übergeschnappt. Halb war sie schon ihr Lebenlang!“

„Dast Du ihr etwas gesagt von dem Ameisbör, den sie heute früh auf der Straße zerquetscht gefunden haben?“ fragte die Köchin.

„Gott bewahre! So wie sie jetzt ist, konnte sie den Tod haben vor Schreck.“

„Es ist auch gruselig! Den hat kein anderer heruntergestürzt als der Teufel, das ist heilig wahr. Und den Schatz hat er dann davongetragen, der Leibhaftige — nicht einen Kreuzer haben sie oben gefunden in dem Loch. Bloß eine alte, riesige Eisenkiste.“

Dann sprachen sie wieder alle von Sabine und ob man dem alten Herzog vielleicht doch telegraphieren sollte?

Nur noch wenige Tage

dauert mein

AUSVERKAUF

da mein Lokal in Höchst nun soweit fertiggestellt ist, daß mein Umzug in Kürze erfolgen kann. Sämtliche Regale sind bereits aus meinem hiesigen Laden entfernt und

die Restbestände

auf Tischen ausgelegt. Trotz der äußerst ermäßigten Preise, welche durch Blaustift kenntlich gemacht sind, gewähre ich, um möglichst schnell zu räumen, nochmals

10% Rabatt!

Ein großer
Posten

Coupons und Reste

in den verschiedensten
Artikeln wird

zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

D. Mannheimer, Flörsheim.

Wirtschafts-Eröffnung.

Einer verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgebung die höfliche Mitteilung, daß ich am Samstag nachmittag meine neuerbaute Wirtschaft

„Gasthaus zur Rose“

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste in zuvorkommenster Weise zu bedienen und stets für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen.

Zum Ausschank kommt

Henninger Bier, Frankfurt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Claudius Siegfried

Gasthaus zur Rose.



Kellner

für das Gasthausfest vom 1. bis 3. August gesucht. Zu melden am Sonntag den 26. Juli vormittags zwischen 10 und 11 Uhr im Gasthaus zum Tannus.



Stachelbeeren per Pfund 12 Pfg. bei 10 Pfund 10 Pfg. Aprikosen u. Pfirsiche Pfd. 30 Pfg. Neue Kartoffeln per Pfund 5 Pfg. Empfiehlt

Anton Schmid.

Eisenbahnstraße 6.

Bei

Anton Duhmann

Bad Weisbach sind zu haben: Pfirsich per Pfund 15 Pfg. Sehr schönes Holzkraut u. anderes Gemüse billigst

Nordhäuser

direkter Bezug aus Nordhausen per Liter 80 Pfg. und 1.— M. Dauborner per Liter M. 1.30.

Unseß-Branntwein per Liter 70 Pfg.

Gewürze in feinsten Qualitäten: Kalmus, Enzian, Ingwer, Nelken, Zimmt etc. Pergamentpapier, Korbspunden in allen Größen.

Telefon 99 **Drogerie Schmitt** Telefon 99

Es kommen alle Branntweine zum Ausschank: gew. Rummel, Doppel-Rummel, Pfeffermünz, Magenbitter, Hamburger Tropfen, Cognac, Rum, Nordhäuser, Dauborner etc.

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Abfluß, Gas und Wasserleitung, nach Wunsch etwas Garten zum 1. Oktober zu vermieten.

Näh. Expedition.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von **Hermann Schütz, Drechslermeister.**

Leute, kommt, höret, sehet und staunet!

Unsere 88 Pfg.-Tage dauern nur noch bis Samstag, den 25. Juli und liegt es in Ihrem eigenen Interesse, sich von der Preiswürdigkeit des Gebotenen zu überzeugen.

Schürzen

- 1 Blusenschürze 88
- 1 Hausschürze mit Tasche 88
- 1 Reformschürze 88
- 1 Zierschürze mit Träger 88
- Kinderschürzen 2 oder 1 Stück 88

Taschentücher

- 1 Dtd. große weiße Taschentücher 88

- 1/4 Dtd. große weiße Taschentücher 88
- 1/2 farbige Taschentücher 6 Stück 88

Socken und Strümpfe

- 3 oder 2 Paar Herrensocken 88
- 2 oder 1 Paar Damenstrümpfe 88
- Kinderstrümpfe 2 Paar 88

Herren-Hüte und Mützen

- 2 oder 1 Stück Strohhüte 88
- Stiefe Hüte 88
- Filz-Hüte in verschiedenen Farben 88
- 2 moderne Herren-Mützen 88
- 1 Herren-Mütze, aparte Neuheit 88
- 1 Automütze 88
- Kind-Mützen 3 St. 88

Herren-Wäsche

- Herren-Kragen in allen Formen, 3 oder 2 Stück 88
- Servietten, weiß und farbig 3 od. 2 Stück 88
- Garnituren weiß und farbig 88
- Manfchetten 2 Paar 88
- Krawatten und Selbstbinder hohelegante Sachen, 2 Paar 88
- Hosenträger 3 oder 2 Paar 88
- Haar-Garnituren 2 oder 1 Garnitur 88
- Damen-Handtaschen 3, 2 oder 1 Stück 88
- Herren- und Damen-Uhrketten 2 od. 1 Stück 88

- Spazierstöcke mit Löwenkopf 88
- Herren- und Damen-Portemonnaies 3, 2 oder 1 Stück 88
- Taschenmesser Solinger Stahlware 3, 2 oder 1 Stück 88
- Krawatten-Nadeln 4 Stück 88
- Rocknadeln 6 Stück 88
- Kopf-, Kleider- und Haarbürsten 88
- 1 Rasier-Apparat mit Schüssel, Pinsel und Seife 88
- Friseur-Kämme la. 4 Stück 88

Sonder-Angebot in Herren- u. Damenstiefeln

- Herrenstiefel S. 1 2.85 S. 2 3.60 S. 3 5.75 S. 4 6.50
- Damenstiefel „ 3.75 „ 4.20 „ 5.50 „ 6.35
- Kinderstiefel „ 95 „ 1.35 „ 1.75 „ 2.25
- Knaben- u. Mädchen-Stiefel 2.75, 3.75, 4.50, 4.95
- Herren- und Damen-Hauschuhe jedes Paar 48
- Gummi-Abfälle 3 Paar 88
- Herren- und Knaben-Anzüge in besonders guten Qualitäten
- Ser. 1 9.—, Ser. 2 12.—, Ser. 3 14.—, Ser. 4 17.—
- Herren-Hosen „ 1.75, 2.25, 3.—, 4.50

Jeder Käufer erhält ein besonders schönes Geschenk nur im

Warenhaus

„Zum billigen Brod“

Rüsselsheim

(Inh.: Brod und Schnall)

Darmstädterstr. 6.

Unterhaltungs-Beilage der Glücksheimer Zeitung.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Herr nahm sich nach meinem Gesichte um zu viel heraus, fuhr der junge Graf gornig fort. „Spielt er sich nicht auf, als wäre es einzig und allein seine Sache, die Ermordung meines Vaters aufzuklären und zur Ehre zu bringen? Der Herr Senator aber steht mit ihm unter einer Decke, und ich habe den Eindruck, daß einer der anderen gegen mich aufsteht.“

„Ich bin überzeugt, daß der Herr Baron nicht daran denkt, sich in Ihre Angelegenheiten einzumischen — jetzt, nachdem Sie wieder umstände sind, sich selbst anzunehmen.“

„Er läßt allerdings sehr wohl daran, es zu unterlassen. Und nun, Herr Justizrat, damit wir endlich zu einem greifbaren Ergebnis kommen: Sie werden dafür sorgen, daß das Testament sobald als möglich eröffnet wird, damit ich mein kleines Erbschaft in die Hand bekomme. Da Sie das Vermögen bis jetzt verwaltet haben, werden Sie mir ja schon vorher eine genaue Aufstellung aller vorhandenen Werte machen können. Ich werde dadurch in die Lage versetzt werden, die nötigen Realisierungen in demselben Augenblick vorzunehmen, wo ich die formelle Berechtigung dazu erhalte.“

„Das heißt, Sie wünschen diese Realisierungen durch mich zu bewirken — nicht wahr? Ich habe einige sehr tüchtige, zuverlässige Börsenmakler an der Hand, und Ihr Herr Vater pflegte mir diese Geschäfte stets zu überlassen.“

„Was mein Vater getan hat, geht mich nichts an.“

„Erwiderte der Graf brüsk, um dann doch, als er die Wirkung seiner Worte sah, einlenkend hinzuzufügen. „Das soll selbstverständlich kein Ausdruck des Mißtrauens gegen Sie sein; aber ich habe mir nun einmal vorgenommen, meine Angelegenheiten selbst zu bearbeiten und mein eigener Sachwalter und Bankier zu sein. Nehmen Sie an, daß es mir Spaß macht, und daß ich mich mit diesen Dingen befassen will, weil ich nichts Besseres zu tun habe.“

Der Justizrat hatte in seinem Beruf gelernt, die schwere Kunst der Selbstbeherrschung auch in kritischen Augenblicken zu üben, und so blieb seine Haltung vollkommen korrekt, obwohl es in seinem Innern durchaus nicht so ruhig aussehend mochte, wie auf seinem unbewegten Gesicht.

„Ich verstehe vollkommen, Herr Graf — und ich werde nicht ermangeln, nach Ihren Wünschen zu verfahren. Die gewünschte Aufstellung soll in meiner

1½ Stunden gekocht. Man serviert ihn mit einer Frucht-
sauce.

Sitronenpudding. 120 Gramm Butter, 150 Gramm Mehl, ¼ Liter Milch werden mit einer Prise Salz auf dem Feuer zu einem Klotz gerührt, der dann abgeseihten muß. Sodann wird der Klotz von 2 Zitronen mit der abgeseihten Schale einer halben Zitrone, 8 Eigelb und 150 Gramm Zucker ½ Stunde gekocht und dann mit dem Klotz in 2 Teelöffel Backpulver unter die Masse, und der Pudding wird ¼ Stunden im Wasserbad gekocht.

Orangenpudding. Dieser wird bereitet wie der obige, nur nimmt man anstatt 2 Zitronen 2 Orangen; die übrigen Zutaten sind dieselben.

Merkwürdige Theaterzettel des Wiener Burgtheaters.

In diesen Tagen erschien ein interessanter Rückblick auf die Geschichte des Wiener Burgtheaters; und in einem Kapitel dieses interessanten Buches berichtet Hugo Thining über merkwürdige Theaterzettel. Von diesen Theaterzetteln, die ein originelles Bild der Zeit und ihrer Zeiten und Gebräuche geben, seien einige der interessantesten hier wiedergegeben. Im Jahre 1776 wurde zum Beispiel dem Publikum auf dem Theaterzettel eines neuen Lustspiels mitgeteilt, daß eine Dame „in ihrer Zauer“ und ein Herr „in Plouzeu“ erschienen würden. Ein Zettel aus dem Jahre 1806 macht darauf aufmerksam, daß Madame Roll von Schiller Jungfrau von Orléans mit Begleitung der Harmonika bespielen werde.“ So etwas nannte man zu damaliger Zeit ein Ausstattungsspiel. Damals war es auch noch üblich, daß Verlosse, die das Publikum im Theater hatte, auf den Zetteln der nächsten Tage zur Anzeige gebracht wurde. So findet man in seinen Zeiten ausführliche Beschreibungen raffinierter Parapluies, auf deren Wiedererlangen der Besitzer großen Wert legen würde. Ein anderer Zettel erzählt von einer „breitgeschulterten silbernen Uhr mit einer goldenen Kette mit der Aufschrift „Belmini“. Ein Erlass der Theater-Direktion legt den Besuchern nahe, das Wibringen von Hund und das „Gnupen“ der Damen zu unterlassen. Von den freudigen oder traurigen Ereignissen im Kaiserthum nehmen die Theaterzettel stets eingehend Notiz, so heißt es zum Beispiel in einem Zettel aus dem Jahre 1781: „Angelehrt wegen höchst ehrenreicher Radfahrt über die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Königin von Frankreich mit einem Tauphän „Frey-Theater“. Merkwürdig berühren auch die Zettel, auf denen das Auftreten von Geiselnägeln und Lustspielen oder Gierdauern angekündigt wird. Während andererseits die Zettel wehmütige Erinnerungen wecken, auf denen zur Feier irgendeines Dichters Jubiläums die Koryphäen des Burgtheaters als Teilnehmer genannt werden.

Bismarck.

Der ungetrübte Lehrer. „Warum kommtst du denn heute so spät nach Hause?“ fragte die Mutter. „Ich mußte nachhaken, weil ich Maske nicht auf der Karte von Europa finden konnte“, erwiderte Emil. „Weißt du, aber so etwas!“ empörte sich die Mutter. „Wie kommtst du denn Maske auf der Karte finden, wo doch jedermann weiß, daß es schon im Jahre 1812 abgebrannt ist! Es ist unerbötlich, daß ein Lehrer ein arames Kind so ungerecht behandeln darf!“

Die verlässige Kleidung so ideal,“ erklärte sie, „weil sie ganz einfach ist, weil sie dem Körper seine natürlichen Linien läßt und den Gliedern ihre Freiheit gestattet.“

Was an diesen Ausführungen der Pariser Modetrende interessant ist, das ist die immer stärker hervor-
tretende Tendenz zur Einfachheit, zur weiten, fließenden Form des Gewandes, in dem die Frau nicht ein Kunstwerk von Gnaden ihrer Schneiderin ist, sondern dem sie selbst durch den Rhythmus ihres Wesens Gestalt und Form verleiht. Mehr und mehr strebt man heraus aus dem engen Ränge der Konvention, in den die Mode die Frau immer wieder einschließt. Man sieht sich nach der leichtesten schlinghaften Gracie, in die die Antike die Schönen hüllte. Wenn freilich mit den Wünschen dieser Damen Ernst gemacht würde, wenn ihre Sehnsucht nach der Vergangenheit durch irgendein Zauberwort sich erfüllte, dann würde es ihnen vielleicht gehen wie dem Helios des Antikenförschen Märchens von den Götterkindern des Glucks, den das er-
lebte Ideal der Vergangenheit mit Schauern und Entsetzen erfüllte . . .



Von Laura Wenzel.

Merktel süße Speisen.

Schokoladenstammi. In ¼ Liter Milch kocht man ¼ Pfund Schokolade, 80 Gramm Kakao, 200 Gramm Zucker und eine Handvoll getriebene Mandeln und läßt dann 90 Gramm in ¼ Liter Milch verriebene Walzen hängen, die noch einmal mit aufkochen muß. Nach einigem Abkühlen gießt man den Schmelz der Eier unter die Masse, läßt diese in eine mit kaltem Wasser angefeuchtete Form, stellt sie kalt und füllt sie später.

3 Weibelpreise. Für 30 Pfennig Zwieback wird in kleine Stücke geschnitten und in eine gebutterte Form gegeben. Dann verquirlt man ¼ Liter Milch mit 3 Eiern, 20 Gramm Zucker, ½ Teelöffel Vanille, etwas abgeriebene Zitronenschale und gießt dies über den Zwieback. Dann backt man die Speise ¼ Stunden.

Kalte Reispfelle mit Makronen. In 1 Liter Milch kocht man 125 Gramm Reis ziemlich weich. Nach dem Erkalten gibt man ein Weinglas voll Arak dazu, läßt 40 Gramm Gelatine in warmem Wasser auf und gießt sie erstarrt dazu, zuletzt mischt man ¼ Liter Schlagschnee und 1 Eßlöffel Zucker darunter. Man füllt man die Masse in eine Form, bracht 375 Gramm in Stücke gebrochene Makronen hinein und stellt die Speise auf Eis oder an einen sehr kühlen Ort. Nach völligen Erstarrwerden wird die Speise geschnitten und mit Vanillesauce serviert.

8 Pfennig Pudding. 50 Gramm Butter werden schaumig gerührt, 250 Gramm Quark, 4 Eigelb, 50 Gramm Zucker, ¼ Tasse süße Sahne, ½ Teelöffel Vanille, eine Prise Salz werden gut durtermischt, dann werden 60 Gramm getriebenes Brot, der Schmelz der Eier und 2 Teelöffel Backpulver dazugegeben. Die Masse wird in die butterte Backform gefüllt und im Wasserbad ¼ Stunden gekocht.

6 Pfennig Pudding. 1 Tasse getriebenes Brot, 1 Tasse Mehl, 1 Tasse Milch, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Butter, 1 Tasse Eier (4), 1 Teelöffel Salz, etwas abgeriebene Zitronenschale, 1 Handvoll feingewogene Mandeln, 2 Teelöffel Backpulver. Dies alles wird gut untereinander gemischt, in die gebutterte Form gefüllt und im Wasserbad

